

GENOSSENSCHAFTEN: GRÜNDERPORTRÄT

„Die soziale Frage ist durch Christus gelöst“

VOR 200 JAHREN WURDE DER GENOSSENSCHAFTSGRÜNDER RAIFFEISEN GEBOREN

Seine Idee der Genossenschaften hat die Welt erobert: Heute sind rund 900 Millionen Menschen in über 90.000 Genossenschaften organisiert. Der entschieden christliche Ansatz, den der am 30. März vor 200 Jahren geborene Friedrich Wilhelm Raiffeisen vertrat, ist dabei fast in Vergessenheit geraten. Höchste Zeit, an die Wurzeln der Genossenschaftsidee zu erinnern.

Text: Michael Klein

Friedrich Wilhelm Raiffeisen (1818–1888) diente in drei Gemeinden des Westerwaldes als Bürgermeister. Überall setzte er sich gegen soziale Missstände ein, und dabei engagierte er sich auch für Bildung. Ihm war nach eigenen Worten bewusst, dass „der beste Kampf gegen die Armut eine gute Schulbildung in der Jugend ist“.

Raiffeisen entschloss sich angesichts der Notstände seiner Zeit – Wucher, Armut, Hunger, Verwahrlosung – dazu, Hilfsvereine zu gründen. Welche Ziele dieser Verein in Heddesdorf, seiner letzten Station als Bürgermeister, verfolgte, geht aus den Statuten hervor. Dort heißt es:

„Von dem Gesichtspunkte ausgehend, daß durch Hebung der leiblichen Wohlfahrt auch die geistige gefördert wird, hat der Verein den Zweck, für die erstere nach Möglichkeit zu wirken und seine Wirksamkeit in dieser Beziehung möglichst weit auszudehnen. Namentlich soll sich aber dieselbe

auf die Fürsorge für verwahrloste Kinder und auf Erziehung derselben, auf die Beschäftigung arbeitscheuer Personen und entlassener Sträflinge, und endlich auf die Beschaffung von Vieh für unbemittelte Landleute und auf Errichtung einer Kreditkasse für die geringeren Klassen erstrecken.“

Kredite ja, Wohltätigkeit nein

Neben diese Aufgaben trat später noch die Errichtung einer Bibliothek. Ebenso wie der von ihm gegründete „Weyerbuscher Brodverein“ und der „Flammersfelder Hilfsverein“ war der „Heddesdorfer Wohlthätigkeitsverein“ dabei zunächst ein Verein der Begüterten, die den Mittellosen halfen. Erst 1863 wurde beschlossen, dass jeder Darlehensnehmer auch die Mitgliedschaft im Verein erwerben musste. Betrachtet man die Aufgaben, die sich der Verein gestellt hatte, so fällt deren Ausweitung gegenüber den vorherigen Vereinsgründungen Raiffeisens auf. Der Verein hatte „seine Wirksamkeit über die rein wirtschaftlichen Zwecke hinaus auf das Gebiet der sozialen Wohlfahrtspflege“ ausgedehnt. Dabei sind auffallende >

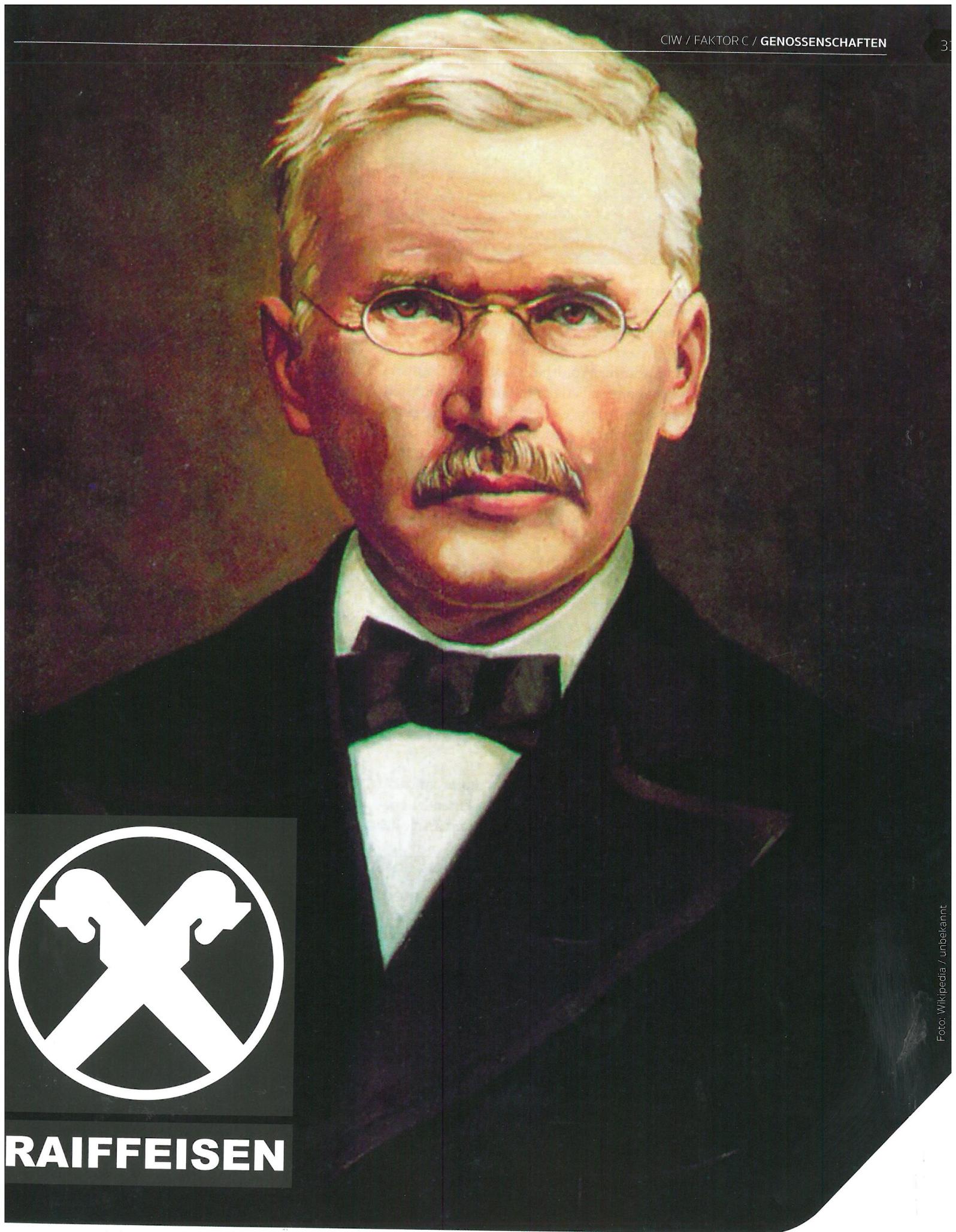


Foto: Wikipedia / unbekannt



RAIFFEISEN

Michael Klein, Jahrgang 1964, lehrt Kirchengeschichte an der Universität Heidelberg und ist Pfarrer der Evangelischen Kirchengemeinde Hamm/Sieg, dem Geburtsort Raiffeisens. Klein hat in seiner Doktorarbeit Leben, Werk und Nachwirkungen Raiffeisens erforscht. Zum 200. Geburtstag hat er eine kleine Biografie des Genossenschaftspioniers veröffentlicht.

Übereinstimmungen mit den zeitgleichen Zielsetzungen der Inneren Mission, der Vorläuferin des Diakonischen Werks, deutlich.

Der „Heddendorfer Wohltätigkeitsverein“ entwickelte bald eine rege Tätigkeit. Am erfolgreichsten war er dabei auf dem Gebiet der Kreditbeschaffung für unbemittelte Landwirte. In der Zeit seines Bestehens lieh er an fast 1.500 Personen über 54.000 Taler aus. Gegen Stellung eines den Wert des Kredites entsprechenden Pfandes sowie eines Bürgen wurden die Darlehen gewährt.

„Mangel an Teilnahme“

Betrachtet man die Vereinstätigkeit in ihrer Gesamtheit, wird deutlich, dass der Schwerpunkt eindeutig auf der Kreditgewährung lag. Außer der Fürsorge für gefährdete Kinder sind die anderen Arbeitsbereiche eigentlich nie zu rechtem Leben erwacht. Doch auch der Einsatz für die Kinder zeitigte nur dank des beharrlichen Einsatzes Raiffeisens überhaupt Früchte.

Trotz seiner Bemühungen kam es außer auf dem Gebiet der Kreditgewährung zu keinen andauernden Erfolgen. *„Allmählich aber mußte ein Zweig der Wirksamkeit nach dem andern wegen Mangels an Theilnahme dafür fallen gelassen werden“*, schrieb Raiffeisen später. Mit der Annahme, die Begüterten würden sich als Brüder in Christus auch weitergehend und direkter als durch das Medium Geld den Geringeren zuwenden, war Raiffeisen fehlgegangen. Als dann die Möglichkeit – ohne dass sie eintrat – auftauchte, dass man sich finanziell zu sehr belastet habe, brach Raiffeisens Konzeption zusammen.

Bibelfester Reformator

Aus dieser Zeit ist ein Ausspruch Raiffeisens erhalten, der noch einmal wie unter einem Brennglas seine tief durchdrungene christliche Auffassung von seinem Werk deutlich macht: Als klar wurde, dass die Mitglieder des Vereins zu einer weiteren Erhöhung des Kreditvolumens nicht

mehr bereit waren, sagte er: *„Wenn Sie nicht mehr mitthun wollen, meine Herren, dann gehe ich hinaus an die Landstraßen und Zäune und hole mir die Blinden und Lahmen.“* Raiffeisens Bezug zu Jesu Gleichnis von der Hochzeit des Königs (Mt 22,10ff.) wird noch deutlicher, wenn man sich den matthäischen Schluss vergegenwärtigt: *„Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.“*

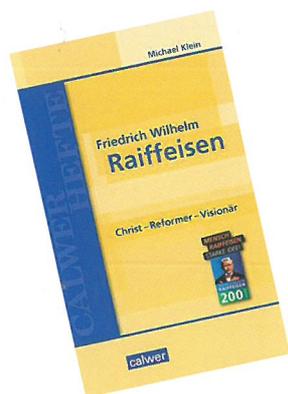
Nach den beschriebenen Erfahrungen mit dem Wohltätigkeitsverein wurde dieser 1864 in einen Darlehenskassen-Verein mit Sparkasse umgewandelt, der, wie der Name schon sagt, nur noch das Darlehensgeschäft, und zwar diesmal auf Grundlage der Selbsthilfe, betrieb. Nun war auch für Kreditnehmer die Mitgliedschaft vorgeschrieben. Aus den eher paternalistisch angelegten Hilfs- und Wohltätigkeitsvereinen war nun eine Genossenschaft geworden. Der „Heddendorfer Darlehnskassen-Verein“ ist damit zusammen mit einem weiteren Verein in unmittelbarer Nähe der Urtyp der Raiffeisen'schen Darlehenskassen-Vereine.

Profiliert christlich

Raiffeisens Schriften geben über seine Einschätzung der Bedeutung seiner Vereine und auch über das christliche Element in ihnen signifikant Aufschluss. Von den achtziger Jahren an werden die schriftlich erhaltenen Äußerungen Raiffeisens durch die Herausgabe des „Landwirthschaftlichen Genossenschaftsblattes“ und die neuen Auflagen des Buches über die Darlehenskassen-Vereine häufiger, so dass sich jetzt auch deutlich ein Bild über die Raiffeisen'sche Selbsteinschätzung der Bedeutung seiner Vereine abzeichnet. Dabei fällt gegenüber seinen Ausführungen in der ersten Auflage seines Buches „Die Darlehnskassenvereine“ von 1866 auf, dass die Funktion der Vereine nun profilierter dargestellt wie auch in einen klarer ausgearbeiteten gesellschaftlichen Gesamtzusammenhang eingeordnet wird. Hierbei sind allerdings in seiner Auffassung über die gesellschaftlichen Zustände auch Verschiebungen deutlich, die wohl in den siebziger Jahren eingesetzt haben. Auch das christliche Element wurde in engem Zusammenhang damit nun noch stärker betont.

Am auffallendsten ist Raiffeisens veränderte Einschätzung der gesellschaftlichen Lage. Waren Kreditnot und Wucher 1866 noch Phänomene, die bekämpft werden mussten, um die zunehmende Ungläubigkeit der Menschen als eine Folgeerscheinung derselben zu verhindern, wollte Raiffeisen

« Wenn Sie nicht mehr mitthun wollen, meine Herren, dann gehe ich hinaus an die Landstraßen und Zäune und hole mir die Blinden und Lahmen. »



Michael Klein:
Friedrich Wilhelm
Raiffeisen. Christ –
Reformator – Visionär.
79 Seiten, 7,95 Euro.
Calwer (Stuttgart)
2018

nun umgekehrt die gesellschaftlichen Notstände „hauptsächlich auf die Entchristlichung unserer Zeit“ zurückgeführt wissen. Dabei sah er besonders zwei auseinanderlaufende Bewegungen, die dieser Dechristianisierungsprozess nach sich zog. Eine betraf die ärmeren Schichten. Hier stellte Raiffeisen auch in der ländlichen Bevölkerung eine deutliche Tendenz zu ihm als Luxus anmutenden Verhaltensweisen fest, so z. B. das Aufgeben der heimischen Textilherstellung und die damit verbundene private Ausgabensteigerung oder die Freude an Festivitäten.

Jenseitshoffnung nicht vergessen!

Entscheidender noch war die mit genannten Verhaltensweisen für Raiffeisen in Zusammenhang stehende Entwicklung zu einer materialistischen Lebensauffassung durch den Verlust der christlichen Jenseitshoffnung. Diese Entwicklung zog für ihn eine gesellschaftliche Verunsicherung nach sich, da die Menschen, ihrer transzendenten Hoffnungen beraubt, nun durch Umwälzungen der gesellschaftlichen Zustände unmittelbar zu ihrem vermeintlichen Recht kommen wollten.

Die zweite Bewegung als Folge der Entchristlichung der Gesellschaft sah Raiffeisen durchaus sozialkritisch auf der Seite der wohlhabenden Volksklassen. Diese gaben nach seiner Auffassung den ärmeren Schichten mit ihrer Glaubenslosigkeit ein schlechtes Beispiel, zumal sie bewusst die Religion als „Zuchtmittel“ gegen letztere einsetzen wollten, ohne sie selbst für sich gelten zu lassen. Als Folge des mangelnden Glaubens sah Raiffeisen dabei auch das geringe Verantwortungsgefühl der Besitzenden für die ärmeren Schichten.

„Freudig“ gegen Notstände

Es war also für Raiffeisen *„die höchste Zeit, dem auf falscher Fährte befindlichen Zeitgeist eine andere Richtung zu geben, ein anderes Streben hervorzurufen.“* Dies konnte für ihn nur durch eine Rückbesinnung aller gesellschaftlichen Schichten auf den christlichen Glauben geschehen. Hier kommt wieder Raiffeisens Vorstellung einer „ausgeglichenen“ Gesellschaft zum Tragen, denn die *„sociale Frage ist durch Christus längst gelöst. Sie liegt einfach in der organisierten Fürsorge für die Geringsten, die Hülfbedürftigen, die schwächeren Glieder der Gesellschaft. (...) Liebe erweckt Gegenliebe, Dank und Anerkennung auf der einen, Opferwilligkeit und Freudigkeit hingegen auf der anderen Seite, führt zu einem freundlichen Verhältnis zwischen Arm und Reich, zur Versöhnung der Gegensätze und zu einem allseitig freundlichen Zusammenwirken an der Beseitigung der herrschenden Noth- und Mißstände.“*

Es geht um *„ausdrücklich die christliche Nächstenliebe, welche in der Gottesliebe und in der Christenpflicht wurzelt.“* Und die Christenpflicht besteht vorwiegend darin, für die Geringsten zu sorgen. *„Was ihr gethan habt einem dieser Meiner geringsten Brüder, das habt ihr Mir gethan.“* Dieser Ausspruch des Heilandes bildet die Grundlage der Darlehnskassen-Vereine und deren ganzer Organisation.“

Deshalb bedarf es bei dieser Arbeit der Menschen, *„welche sich bewußt sind, daß sie im Jenseits Rechnung abzulegen haben und daß ihre Zukunft in der Ewigkeit von ihren Wirken im diesseitigen Leben abhängt.“* Ja, der *„Herr und Heiland gibt selbst die Directive an, indem er in seiner Bergpredigt sagt:*



„Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles (nämlich die irdischen Bedürfnisse) zufallen.“

Genossenschaften gibt es nicht nur für Kredite, sondern auch fürs Wohnen – wie hier in Dortmund

Wohlfahrt und Glückseligkeit

Dies sind anhand von Originalzitaten die immer wiederkehrenden Essentials der Raiffeisen'schen Ausführungen über seine – durchaus sozialkonservativ und politisch-romantisch geprägte – Vision einer aus dem Geist des Christentums geprägten Gesellschaft. Dabei kommt den *„auf christlicher Grundlage beruhenden Darlehnskassen-Vereine[n]“* eine besondere Bedeutung zu. Denn in ihnen können sich Besitzende und Besitzlose zu einträchtigem Wirken zusammenfinden. Raiffeisen zieht dabei sogar Parallelen zur Urgemeinde, da durch die unbeschränkte Solidarhaftung der einzelnen Genossenschaftler mit ihrem Vermögen wie bei den ersten Christen *„gewissermaßen auch thatsächlich das Vermögen einer Gemeinde zusammengelegt“* werde. So verbindet sich die ländliche Bevölkerung *„unter der Devise: Alle für Einen und Einer für alle.“* Was dabei erreicht wird, ist *„die irdische Wohlfahrt und die himmlische Glückseligkeit.“* ■